Wasser neu denken

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Stefan Meier mit der Frage, wie sich Wasser und Natur miteinander verbinden lassen. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, Wasser als Teil eines lebendigen Ökosystems zu sehen. Auf der Iberischen Halbinsel hat er damit eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Verbreitung natürlicher Badegewässer übernommen.

Der Landschaftsarchitekt gründete 2007 Naturaleza y Arte (frei nach Goethe: »Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen und haben sich, eh man es denkt, gefunden«). Aufgrund der wachsenden Spezialisierung auf Wasserthemen, besonders biologische Badegewässer, kam 2020 die Marke theBIOPOOL hinzu. Hinter theBiopool steht ein interdisziplinäres Team aus Landschaftsarchitekten, Bioarchitekten, Technikern und Pflegepersonal. Gemeinsam widmen sie sich unterschiedlichsten Aufgaben rund ums Wasser: von der Regenwassernutzung und der Verbesserung der Versickerung über die Aufbereitung und Wiederverwendung häuslichen Abwassers bis hin zu Badelandschaften, in denen die Wasseraufbereitung vollständig biologisch erfolgt.

Im Mittelpunkt steht dabei ein anderer Blick auf die Ressource Wasser: Statt natürliche Prozesse durch immer mehr Technik zu ersetzen, sollen diese Prozesse verstanden, genutzt und unterstützt werden. TheBIOPOOL orientiert sich daher an den von der IUCN entwickelten »Nature-based Solutions« und verbindet ökologische Prinzipien mit Planung, Gestaltung und moderner Technik.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Arbeit ist der Austausch. Stefan Meier und sein Team arbeiten mit Fachkollegen, Wissenschaftlern, Behörden und internationalen Organisationen zusammen und bringen Erfahrungen aus unterschiedlichen Ländern und Disziplinen zusammen. Im Interview spricht der Landschaftsarchitekt darüber, wie sich sein Blick auf Wasser entwickelt hat, wie er überhaupt zur Ökologie und zum Wasser kam, warum natürliche Prozesse für ihn eine so zentrale Rolle spielen und wie daraus zukunftsfähige Wasserlandschaften entstehen können.



Lieber Stefan, eine Frage vorab: Wie sind Sie überhaupt zu den beiden Themen Wasser und Ökologie gekommen?

Durch meine »Wahl-Großeltern«. Kaum konnte ich krabbeln, bin ich immer zu unseren Nachbarn gegangen, ein kinderloses Rentnerehepaar, dass mich auf ihre Wanderungen mitnahm mir die Natur, und die Veränderung durch intensive Landwirtschaft, Entwässerung etc.

Sie haben NyA 2007 (TheBIOPOOL 2020) gegründet. Aber welche Umstände führten Sie als Landschaftsarchitekt überhaupt nach Spanien?

Während meines Studiums in Weihenstephan habe ich angefangen nebenbei für meinen Bruder und meine Schwägerin im Tourismus zu arbeiten. Mein Traum war bald, eigene Ferienanlagen mit hohem ökologischen Anspruch zu bauen. Meine Diplomarbeit hatte den Titel »die potentielle natürliche Vegetation des Mittelmeerraums und deren Verwendbarkeit in der Gestaltung von Ferienanlagen«. Wir hatten zuvor weltweit viele Luxushotels besichtigt und ich empfand es schnell als Schwachpunkt, dass die Gar-

tenanlagen nicht den Landescharakter spiegelten, sondern immer derselbe Mix aus Pflanzen aus aller Welt, die wohl mit »Urlaub« verbunden wurden, Verwendung fand.
So kam ich erst mehrere Jahre nach Teneriffa und später nach Ibiza. Als das Tourismus-Projekt am Ende scheiterte, blieb ich auf Ibiza, denn der hiesige Lebensstil gefiel mir besser als das Leben in Deutschland.

Für Sie geht es um einen Perspektivwechsel in der Wasserbewirtschaftung. Was bedeutet »Wasser neu denken« für Sie ganz konkret?
Wasser bedeutet Lebensgrundlage, gutes Süßwasser ist ein wertvolles Gut. Wo es geht muss es aufgefangen und nach der Benutzung wiederaufbereitet werden, um es dann ein zweites Mal im Garten zu verwenden. Außerdem muss es sinnvoll nach seiner Qualität zum Einsatz kommen. Mineralarmes, evtl. leicht keimbelastetes Dachwasser ist optimal zum Waschen geeignet, der Waschmittelbedarf sinkt. Grundwasser wird höchstens für den minimalen Teil des Trinkwassers aus einem getrennten Hahn aufwendig aufbereitet. Um Kalkablagerungen in den Leitungen, Boilern und Duscharmaturen zu verhindern, wird es nicht entkalkt, sondern durch moderne Verfahren die Kalkstruktur so geändert, dass sich der Kalk nicht mehr ablagert. Zur Toilettenspülung ist über eine nach der normalen Hauskläranlage nachgeschalteten Pflanzenkläranlage aufbereitetes Abwasser ideal, solange man dies nicht noch besser im Gemüsegarten oder Garten, mit heimischen Pflanzen mit geringem Wasserbedarf, einsetzt. Und gebadet wird im Schwimmteich oder Naturpool, gefüllt mit gut mineralisiertem und gepuffertem Grundwasser.

Der Klimawandel verändert auch die Bedingungen, unter denen Schwimmteiche und Naturpools funktionieren. Welche Auswirkungen beobachten Sie bereits heute?
Eine grundsätzliche Erfahrung, die ich bei meinem ersten Schwimmteich im Süden machte, war: Man darf dort nicht wie in Mitteleuropa üblich bauen. Während man in Deutschland vielleicht mit großen Flachbereichen plant(e), damit sich das Wasser schneller aufheizt, ist das im Süden der Beginn des Scheiterns. Der hohe Sonnenstand in Kombination mit weniger Wolken, hoher UV-Belastung und Temperaturen bedeutet Stress für die Biologie.
Der Umgang mit Wasser muss immer sensibler geschehen, mit möglichst kleinen lokalen Kreisläufen. In meinen Projekten bleibt das ganze Wasser auf dem Grundstück und hilft der Erholung des Grundwassers. Die kollektive Lösung führt aktuell dazu, dass Regenwasser und das gesamte Abwasser ins Meer geleitet wird. Auf dem Land und im Grundwasser fehlt es. Die altbekannten Probleme der Wasserversorgung, z. B. leckende Rohre und enormer Wasserverlust, werden aber immer bekannter und rücken somit auch in den Blickpunkt der Politik.





Längere Hitzeperioden, höhere Wassertemperaturen und gleichzeitig zunehmende Trockenheit: Welche Herausforderungen entstehen dadurch für natürliche Badegewässer?

Es ist wichtig und nötig, dass sich das Wasser nicht so stark erhitzt. Zum einen muss bei der Bauweise die Wassertiefe angepasst werden, und es müssen Möglichkeiten zur Beschattung oder Abdeckung gegeben sein. In Deutschland plant man immer noch mit Flachwasserzonen, damit sich das Wasser schneller erwärmt. Im Süden bedeutete das Stress für das gesamte System. Was die Beschattung angeht, lohnt es sich auf jeden Fall, eine Poolabdeckung einzuplanen, die einer starken Erwärmung des Wassers und einer hohen Verdunstung entgegenwirkt. Natürlich ist auch ein schattiger Standort bei der Poolplanung wichtig.

Zum anderen muss nach Alternativen für die Befüllung Ausschau gehalten werden. Regenwasser, auch wenn es selten, aber dann oft schlagartig in großen Mengen verfügbar ist, muss in wasserarmen Regionen viel besser genutzt werden. Das ist nicht immer einfach – Stichwort nährstoffreicher Sahara-Regen –, aber machbar und notwendig.

Welche Rolle spielt die Verfügbarkeit von Wasser bei der Planung eines Naturpools künftig? Wird Wasserknappheit die Gestaltung verändern?

Das ist bei uns ein großes Thema. Wir können uns keine Wasserverschwendung leisten. Überlaufkanten sind zu vermeiden oder zumindest sehr verantwortungsbewusst zu planen. Beim Naturpool ist eine Poolabdeckung eine wirklich gute Lösung. Bei uns auf Ibiza wurde aufgrund der Wasserknappheit und des Landschaftsschutzes die Poolgröße im landschaftlichen Raum auf 35m² beschränkt. Das macht es zusätzlich schwer, einen Naturpool oder Schwimmteich zu planen, denn die meisten Behörden rechnen offene, überstaute Filter und die Pflanzenbereiche zur Größe hinzu. Das ist natürlich ein Unding und ökologischer Unfug. Aber der Gesetzgeber hat halt nicht an eine biologische Lösung gedacht – er kannte sie ja nicht. Der verantwortliche Techniker sollte eigentlich den Sinn des Gesetzes verstehen, oft bestehen die Techniker aber trotzdem darauf, die Regenerationsflächen in die Gesamtgröße einzuberechnen. Es liegt wohl an deren Angst, im Zweifelsfall etwas zu genehmigen, das im Gesetz nicht ausdrücklich genannt ist. Aber es gibt auch positive Fälle, die das Problem erkennen und die Sache kreativ lösen: So hat ein Techniker das Argument genutzt, im Gesetz sei der »Wasserspiegel« begrenzt. Und da es sich nicht mehr um einen Spiegel handelt, sobald Pflanzen durchwachsen oder Seerosen auf der Oberfläche schwimmen, zählte er diese Flächen nicht mit. Ich solle ihm nur helfen, indem ich diese Bereiche im Plan nicht blau (Wasser, Schwimmbereich), sondern grün mit Pflanzenstruktur zeichne. Nach Jahren des Kampfes haben wir endlich einen Schwimmteich mit Lizenz bauen können, mit 35m² Schwimmfläche und über 100m² Regenerationsbereich, mit all der Bedeutung für die Biodiversität. Bei seinem Kollegen in der Nachbargemeinde war das nicht möglich, er erlaubte keinen weiteren Quadratmeter Wasseroberfläche. Hier konnten wir nur einen horizontalen Schnellfilter mit trockener oberer Kiesschicht bauen.

Bei Schwimmteichen wird es schon komplizierter. Einerseits ist die hohe Verdunstung einer großen Wasserfläche ein potentielles Problem. Andererseits sind sie von enormer ökologischer Bedeutung, denn sie bilden, z. B. bei uns auf Ibiza, Ersatzbiotope für ehemals vorhandene, heute durch Grundwasserübernutzung verloren gegangene Feuchtgebiete. Nur dort finden die Libellen und Frösche

und all die Wasserpflanzen einen Ersatz-Lebensraum. Vögel und Bienen finden optimales Trinkwasser. Sie können bei Waldbränden als Löschteiche dienen. In einem gesamtheitlichen Ansatz, mit Regenwassernutzung und Wiederverwendung von biologisch aufbereitetem Abwasser zur Bewässerung der Gemüsegärten überwiegt der ökologische Nutzen gegenüber den Nachteilen. Und die Verdunstung ist dabei auch nicht höher als die der ehemaligen natürlichen Feuchtgebiete.

Spanien ist in vielen Regionen schon heute mit extremer Trockenheit und Wasserknappheit konfrontiert. Welche Erfahrungen aus Spanien könnten für Deutschland in Zukunft interessant werden?
Regenwasserverwendung, sinnvolle Wiederverwendung von Spülwasser des Filters oder beim Sedimentsaugen im Garten, ausreichende Tiefe und damit niedrigere Wassertemperatur und weniger Verdunstung, Beschattung, möglichst wenig Überlaufkanten. Aber auch sonst: Unnötige Mengen von Beton beim Bau vermeiden, lokale Materialien verwenden anstatt Naturstein aus Australien oder Brasilien.

Welche Fehler sollten wir bei der Planung von Wasserlandschaften künftig unbedingt vermeiden?
Unnötigen Umweltverbrauch (Beton, Wasser, Transportwege), invasive Arten, Fontänen und Wasserfälle (halt alles in verantwortlichen Maßen), Vermeidung von Reverse-Osmose (oder das Konzentrat irgendwo sinnvoll einsetzen, z. B. Toilettenspülung).

Was wünschen Sie sich von Landschaftsarchitekten, Poolbauern und Bauherren, wenn es um den zukünftigen Umgang mit Wasser geht?
Dass sie sich für die Schönheit und Effizienz von Nature-based Solutions interessieren und deren Einsatz konsequent umsetzen. Ihr Wasser schonend aufbereiten, nach der Verwendung gut klären, um es danach im Garten einzusetzen und letztlich zu versickern, wo es unbelastet das Grundwasser erneuert. Nachhaltig in kleinen Zyklen mit Blick auf das Ganze planen. Den ökologischen Wert örtlicher Bauweisen erkennen und nutzen. Freiräume mit möglichst heimischen, perfekt an die Bedingungen angepassten Pflanzen gestalten, Boden bilden, Ablaufendes Regenwasser gezielt auffangen und oder versickern.





Stefan Meier lebt und arbeitet als freier Landschaftsarchitekt auf Ibiza, wo er ein Planungsbüro für nachhaltige Landschaftsgestaltung mit kleinem GaLaBauBetrieb, Naturaleza y Arte, führt. Er ist Mitglied im Iberischen (GIABN) und italienischem (AIABN) Schwimmteichverband und seit 2017 Präsident des IOB.

